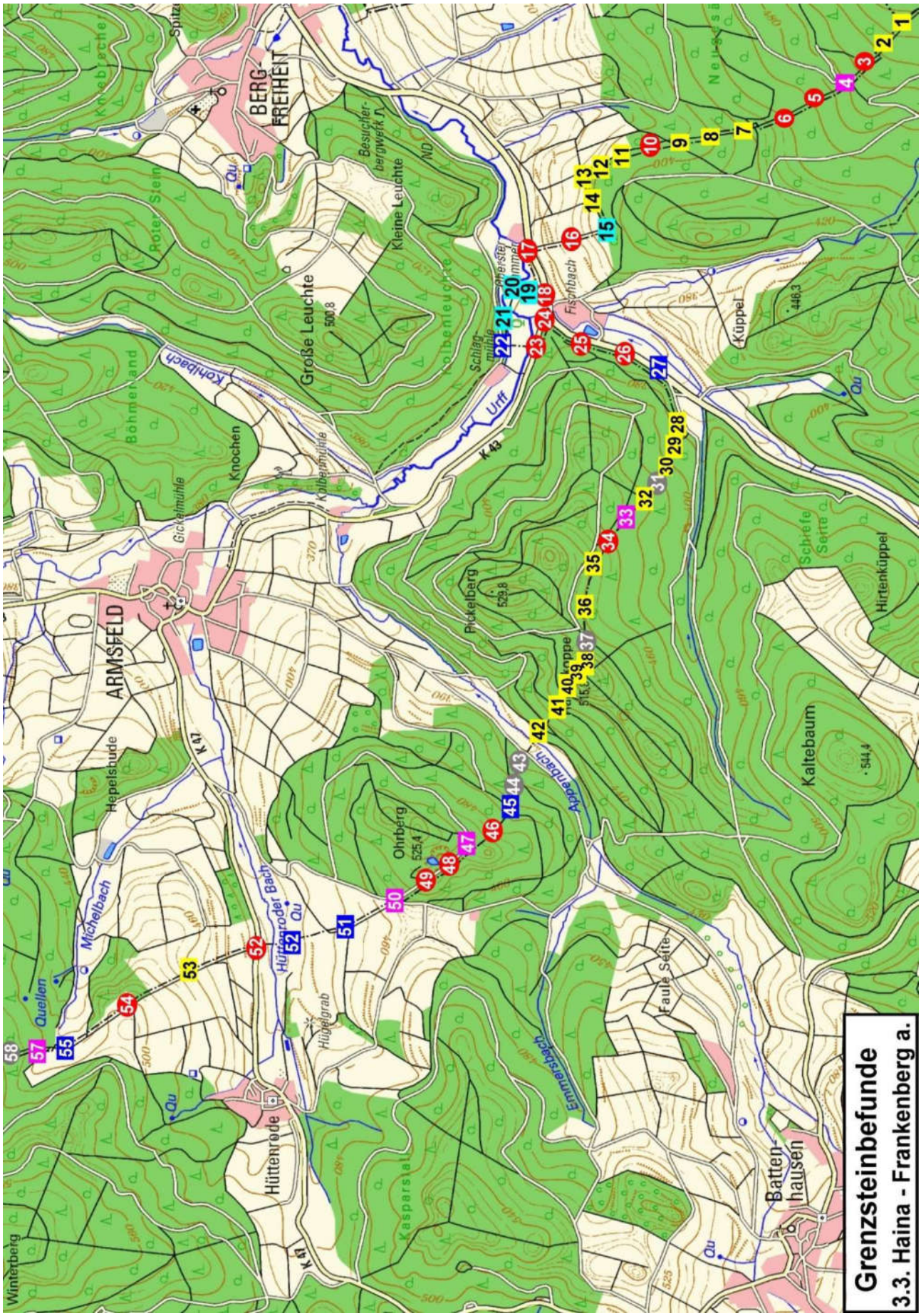
Waldeckische Landesgrenzsteine

Hessen-Kassel: 3.3. Haina

Konrad Waldeyer - 4/2021

3.3. Abschnitt Haina-Frankenberg – Darstellung der Grenzsteinbefunde



Im Grenzabschnitt Haina-Frankenberg scheidet eine 16,4 km lange Grenzlinie die hessischen Gemarkungen Dodenhausen, Haddenberg, Battenhausen, Hüttenrode, Löhlbach, Frankenau von den waldeckischen Gemarkungen Bergfreiheit, Armsfeld, Hundsdorf, Hüddingen und Frebershausen. Vom Ausgangspunkt der Grenze am Ende des Abschnitts Borken geht es meist im Wald nach Nordwesten über Berge und Täler des Kellerwalds zum Anfang der waldeckisch-itterschen Grenze auf dem Talgang am gemeinsamen Grenzpunkt der Gemarkungen Altenlotheim, Frankenau und Frebershausen. Vom Grenzstein Nr. 1 kommt man aus der Höhe des Hunsrück hinab an die Urff, um Fischbach herum. Für etwa 700 m wendet sich dort die Grenze nach Süden, um bis Stein Nr. 28 am Fuß des Pickelberges entlangzulaufen. Dort dreht die Grenze nach Nordwesten und zieht durch Waldungen des *Hainischen alten Baum, und Armsfelder Pickelsbergs* über die Rabenkoppe, hinab über den Appenbach; am Ohrberg hinauf und wieder hinunter durch landwirtschaftliche Flächen über den Hüttenroder Bach; dann hinauf durch das Quellgebiet des Michelbachs an den Schierberg. Vom Schierberg geht es abwärts ins Quellgebiet des Herbachs und von dort im Wald bergauf zum höchstgelegenen Grenzpunkt (600 m NHN) an der Großen Aschkoppe. Über den Gewehrkopf läuft die Grenze hinunter in die Ritterwiese, nahe der Urff-Quelle. Wieder geht es bergauf nach Nordwesten an Wölftekopf und Schellberg und erneut bergab an den Sasselbach bei Dülfershof. Nach dem Durchqueren des schmalen Wiesentals strebt die Grenze im Wald am Wingelsberg wieder aufwärts. An Grenzstein Nr. 31 beginnt der steile Abstieg zum Wesebach. Im Tal des Wesebachs läuft die Grenze etwa 500 m nach Norden gerichtet, knickt bei Stein Nr. 136 etwas nach Westen ab und steigt im Wald auf zu ihrem Endpunkt am Talgang.

Nach dem Grenzvertrag von 1738 waren im Grenzabschnitt Haina-Frankenberg insgesamt 147 durchnummerierte Hauptsteine vorhanden. Die 1740 in Löhlbach beurkundete Grenzbeschreibung gliedert in 124 neu hergestellte Steine und 23 weiterverwendete alte Steine. Die 1739er Steine sind vorwiegend aus Grauwacken-Sandsteinen der im Umfeld vorherrschenden Formationen des Unterkarbon oder Mitteldevon gefertigt, von denen insbesondere einige tongebundene Konglomerat-Sandsteine sehr stark verwittert sind. Ab 1766 bis 1911 wurden Ersatzsteine aufgestellt. Recht häufig haben in diesem Abschnicht zusätzlich in den Grenzverlauf eingefügte einfache Forstabteilungssteine Ersatzsteinfunktionen übernommen. Von den Steinen der 1740er Grenzmarkierung wurden auf Grenzbegängen noch 49 angetroffen. Insgesamt konnten 101 historische Grenzsteine oder deren Relikte ausfindig gemacht werden.

<u>12 alte Steine vor 1739</u>: Nrn. 104, 106, 107, 108, 114, 117, 118, 122, 126, 128, 131, 147

<u>37 Steine von 1739:</u> Nrn. 1, 7, 8, 11, 12, 13, 14, 29, 32, 35, 36, 38, 39, 40, 41, 42, 54, 63, 64, 65, 66, 68, 69, 77, 78, 79, 81, 84, 86, 87, 95, 99, 100, 110, 120, 133, 139

<u>6 Steine von 1766 bis 1803</u>: Nrn. 2 (1766), 9 (1791), 28 (1781), 30 (1781), 73 (ub), 91 (ub)

<u>9 Wappensteine von 1803 bis 1865</u>: Nrn. 15 (1824), 19 (1824), 20 (1860), 21 (1860), 80 (1849), 89 (1824), 92 (1832), 121 (1821), 140 (1821)

<u>9 Steine ohne Wappen von 1830</u> <u>bis 1865</u>: Nrn. 71 (ub), 90 (1827), 94 (ub), 98 (1827), 101 (ub), 112 (1851), 125, (1827), 127 (1828), 132 (ub)

<u>15 Steine nach 1866</u>: Nrn. 22 (1886), 27 (1888), 45 (1895), 51 (ub), 52 (ub), 56 (ub), 75 (1911), 96 (ub), 102 (ub), 111 (ub), 116 (ub), 123 (ub), 136 (ub), 137 (ub), 144 (ub)

<u>13 Steinfragmente</u>: Nrn. 4, 33, 47, 50, 57, 70, 72, 74, 82, 85, 87, 88, 93, 97, 109, 138, 141

<u>30 Forststeine</u>: 3a, 3b, 31, 37, 43, 44, 47, 47a, 57a, 57b, 57c, 57d, 57e, 58, 59, 60, 61, 62, 70a, 74, 76, 82, 85, 93a, 93b, 96a, 96b, 127a, 136a, 140a

An <u>33 Standorten</u> konnten bisher <u>keine Steine</u> gefunden werden: Nrn. 3, 5, 6, 10, 16, 17, 18, 23, 24, 25, 26, 34, 46, 48, 49, 53, 55, 67, 83, 103, 105, 113, 115, 119, 124, 129, 130, 134, 135, 142, 143, 145, 146

Wir beginnen am 1740 neu gesetzten Grenzstein Nr. 1, welcher *unter dem sogenannten Winckel-Eisen, zwischen dem Fürstl. Waldeckischen Neugesäß und dem Hainischen Hospitals Wald, das Wäldigen, die drey Aemter Borken, Haina und Wildungen* aufgestellt worden ist. Im Jahr 1740 erstreckte sich der waldeckische Wald des Neugesäß nur etwa bis zum Grenzstein Nr. 9 an den hessischen Hospitalswald, weil auf waldeckischer Seite die untergegangene *Meyerey Neubau* heute zu Wald gewordene Wiesen- und Ackerflächen noch in landwirtschaftlicher Nutzung hatte.

Grenzstein Nr. 1 ist im Abschnitt Haina und Frankenberg der einzige Vertreter der Typserie Borken. Die Gestaltung alle anderen Grenzsteine von 1739 folgt, soweit erkennbar, dem Typ Haina. Die Haina-Serie kennzeichnen insbesondere ein wild bemähnter Hessenlöwe und meist ein in Fächerform ausgeführter Waldecker Stern.

Abb. 1: Grenzstein Nr. 1 (1739) – Standort (von SW), Seitenansichten

Abb. 2: Grenzstein Nr. 1 (1739) – Seitenansichten, Standort (von SO)

Am rd. 100 m nordwestlich und 20 m tiefer gelegenen Standort Nr. 2 liegen links und rechts Grenzsteinfragmente. Rechts liegt das abgebrochene Oberteil eines 1766 aufgestellten Ersatzsteins. Bei dem links der Grenze liegenden Basisteil könnte es sich auch um ein Überbleibsel des Originalsteins von 1739 handeln. Grenzstein Nr. 2 von 1766 gehört zu drei auf den H-Seiten gleich gestalteten Grenzsteinen, welche 1766 bzw. 1781 in diesem Grenzabschnitt als Ersatzsteine aufgestellt wurden. Leider sind alle drei Steine stark beschädigt, so

dass der in einmaliger Form als großes Flachrelief aus der Steinfläche herausgearbeitete nach links aufgerichtete Hessenlöwe nicht alle Gestaltungselemente zu erkennen gibt. Der Waldecker Stern stand wohl nur an diesem Stein von 1766 auf einem flach erhabenen Wappenschild mit einem voll gerundetem Kiel.

Abb. 3: Grenzstein Nr. 2 (1766) – Standort (von SO zu Nr. 3), Basisfragment von 1739?

Abb. 4: Grenzstein Nr. 2 (1766) – Seitenansichten mit Detailansicht des Hessenlöwen

Im Bereich des Standorts Nr. 3 fanden sich nur zwei jüngere Forstabteilungssteine.

Abb. 5: Forstabteilungssteine im Standortbereich von Grenzstein Nr. 3 (von SO)

Am Grenzsteinstandort Nr. 4 liegen einige nicht näher bestimmbare Grenzsteinfragmente.

Abb. 6: Grenzsteinstandort Nr. 4 – Fragmente, Standort (von SO zu Nr. 5)

An den ohne Grenzsteinfund gebliebenen Standorten Nr. 5 und Nr. 6 hat der Förster von Haina orangefarbige Plastikrohre eingeschlagen.

Abb. 7: Grenzsteinstandorte Nr. 5 und Nr. 6 (beide von SO)

Die an den Standorten Nr. 7 und Nr. 8 nach 160 m bzw. 280 m bergab folgenden Grenzsteine gehören zu den besterhaltenen Vertretern der 1739er Grenzsteinserie vom Typ Haina mit einem Waldecker Stern in Fächerform.

Abb. 8: Grenzstein Nr. 7 (1739) – Standort (von SSO), Seitenansichten

Abb. 9: Grenzstein Nr. 8 (1739) – Standort (von NNW), Seitenansichten

Nr. 8 *stehet zwischen dem Waldeckischen Neugesäß und dem Hainischen Wäldgen, linker Hand einer Waldeckischen, zur Meyerey Neubau gehörigen Wiese*.

Abb. 10: Grenzstein Nr. 8 (1739) – Seitenansichten, Standort (von SSO zu Nr. 9

Grenzstein Nr. 9 hatte man 1740 rd. 90 m weiter am *Hainischen Wäldgen, unter einem Aufwurff* gesetzt. An seiner Stelle steht ein Ersatzstein von 1791

Abb. 11: Grenzstein Nr. 9 (1791) – Standort (von NNW), Ansicht der W-Seite

Abb. 12: Grenzstein Nr. 9 (1791) – Ansicht der H-Seite, Standort Nr. 10 (von SSO zu Nr. 11)

Standort Nr. 10 – *rechter Hand an dem Hainischen Wäldgen und linker Hand an einem ausgerotteten zur Meyerey Neubau gehörigen Acker* – blieb ohne Grenzsteinfund. Grenzstein Nr. 11 von 1739 – *am Wäldgen neben dem Neubauer Feld*[1] – liegt abgebrochen am Boden.

Abb. 13: Grenzstein Nr. 11 (1739) – Ansicht der H-Seite (links: 2013, rechts: 2012)

Abb. 14: Grenzstein Nr. 12 (1739) –Standort (von SSO), Ansicht der H-Seite

[1] Heute ist das ehemalige Neubauer Feld auf waldeckischer Seite in einem etwa 10 bis 30 m Streifen entlang des Wäldchen bis Standort Nr. 13 bewaldet.

Abb. 15: Grenzstein Nr. 12 (1739) – Ansicht der W-Seite, Standort (von SSO)

60 m nordnordwestlich steht der arg beschädigte Grenzstein Nr. 13 am Eck des „Wäldchens“. Mit einem rechtwinkeligen Knick auf Westsüdwest läuft die Grenze an der Südseite des Waldes 110 m weiter zum etwas besser erhaltenen Grenzstein Nr. 14 von 1739.

Abb. 16: Grenzstein Nr. 13 (1739) – Standort (von SO), Seitenansichten

Abb. 17: Grenzstein Nr. 14 (1739) – Standort (von SW zu Nr. 13), Ansicht der H-Seite

Abb. 18: Grenzstein Nr. 14 (1739) – Ansicht der W-Seite, Standort (von NO zu Nr. 15)

Rd. 110 m westsüdwestlich treffen wir am Standort Nr. 15 – *unter dem Hainischen Wäldgen und über dem Neubauer Felde, auf einem Auffwurff* – auf den ersten von drei gleich gestalteten Ersatzsteinen aus dem Jahr 1824.

Abb. 19: Grenzstein Nr. 15 (1824) – Standort (oben: von NO, unten: von S), Seitenansichten

An Stein Nr. 15 knickt die Grenze mit einem rechten Winkel nach Nordnordwest ab und läuft zwischen Neubauer und Fischbacher Feld über den ohne Befund gebliebenen Standort Nr. 16 zum 300 m entfernten Eckstein Nr. 17. Dieser stand *links des Weges, so von Neubau nach Fischbach gehet* (heute L 3296 „Oberster Hammer“ von Bergfreiheit nach Fischbach), *macht einen Winkel linker Hand und zeigt in solchem Wege (welcher von diesem Stein bis zum folgenden gemeinschaftlich bleibt) fort, bis gegen den folgenden, wo sich die Grenze rechter Hand vom Wege ab auf die Wiese schlägt*.

Abb. 20: Tal der Urff zwischen Pickelberg, Fischbach und Großer Leuchte (von SO)

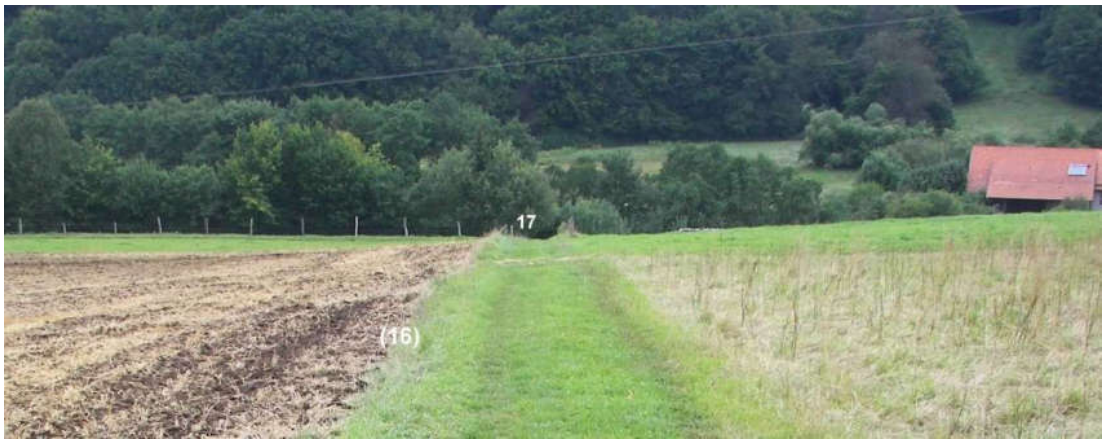


Abb. 21: Grenzsteinstandort Nr. 16 zu Nr. 17 (von SSO)

Abb. 22: Grenzsteinstandort Nr. 17 zu Nr. 19 (von ONO)

Am ohne Befund gebliebenen Standort Nr. 18 – *rechter Hand des Grenzweges, auf einer Hainischen Hospitals-Wiese* – stand 1740 (wie Nr. 19 und Nr. 20) *ein alter Waldeckischer Seits mit einem vertiefften Stern und S.G.Z.W. bezeichneter Stein*. Leider hat sich keiner der drei, vermutlich wie die bei Wenzigerode um die Mitte des 16. Jahrhunderts aufgestellten, „Samuelsteine“ erhalten. Am Standort Nr. 19 – *mitten auf einer Hainischen Hospitals-Wiese* – ist ein zweiter Ersatzstein von 1824 an die Stelle des alten Steins getreten.

Abb. 23: Grenzstein Nr. 19 (1824) – Standort (von ONO), Ansicht der H-Seite

Abb. 24: Grenzstein Nr. 19 (1824) – Ansicht der W-Seite, Standort mit Blick auf Fischbach

Abb. 25: Grenzstein Nr. 20 (1860) – Standort (von S), Ansicht der H-Seite

Am Standort Nr. 20 steht ein schlanker Ersatzstein von 1860. Den Stein kennzeichnet ein flach abgerundeter Steinkopf und aus den Schauseiten herausgearbeitete plastische Flachreliefs der Wappensymbole. Über dem Hessenlöwen ist die Jahreszahl, unter dem Waldecker Stern die Nummernzeichnung eingekerbt.

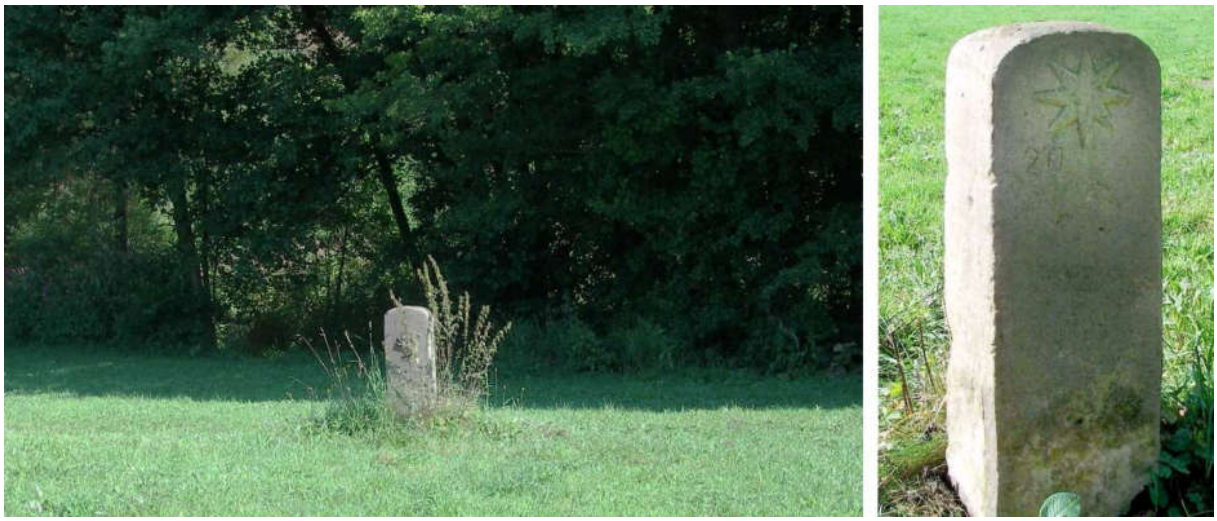


Abb. 26: Grenzstein Nr. 20 (1860) – Standort (von S), Ansicht der W-Seite

Grenzstein Nr. 21 folgt 125 m westnordwestlich jenseits der Urff. Der tief in den Boden gesunkene Ersatzstein von 1860 steht an der Stelle eines 1740 neu hergestellten Steins und ist unter Tausch der Beschriftungsseiten nach gleichem Muster wie Nr. 20 gestaltet.

Abb. 27: Grenzstein Nr. 21 (1860) – Standort zu Nr. 22 (von SO), Seitenansichten,

Im Jahr 1740 hat man den Standort von Nr. 21 wie folgt beschrieben: s*tehet unter dem Waldeck- und Hainischen Gesamts*[2]*-Teich unter dem Fluthbette, linker Hand am Wasser, zeigt in linea recta über das Fluthbett am Samts-Teich unter der Leuchte hinaus zu Nro. 22 – unten am Fuß der Leuchte, hart am Samts-Teich, macht ein Eck und einen Winkel linker Hand, und zeigt quer über den Teich, und das Samts-Wasser* (Urff) *zu Nr. 23*. An der Stelle des 1740 neu gesetzten Landesgrenzsteins Nr. 22 steht ein Ersatzgrenzstein aus preußischer Zeit, von 1886. An seinen Schauseiten sind die Landesinitialen „KP“ bzw. „FW“, beidseitig die Jahreszahl „1886“ und auf der W-Seite die Nummernzeichnung „*No 22*“ eingeschlagen.

[2] Der gemeinschaftlich von Hessen und Waldeck genutzte Fischteich kam durch die Grenzziehung jeweils zur Hälfte unter hessische bzw. waldeckische Hoheit. Für ein verlandetes Teilstück vereinbarte man eine von Jahr zu Jahr wechselnde Nutzung, mit welcher Waldeck 1740 beginnen sollte.

Abb. 28: Grenzstein Nr. 22 (1886) – Standort (von N), Seitenansichten

Grenzstein Nr. 23 hatte man rd. 120 m südlich gesetzt – *auf dem Rhein, über dem Samts-Wasser* (Urff) *linker Hand des Weges, so von Armsfeld unter dem Pickelsberge nach Fischbach gehet, und welcher Weg von hier bis zu Nro. 28 gemeinschaftlich ist und die Grenze formirt*. Es folgten an alternierenden Wegseiten des unter dem Armsfelder Pickelsberg verlaufenden Grenzweges die Steine Nr. 24 bis Nr. 27. An dem heute zur Straße ausgebauten Weg war die Suche nach Grenzsteinen an den Standorten Nr. 23 bis Nr. 26 erfolglos.

Abb. 29: Grenzsteinstandorte Nr. 23 und Nr. 24(links: von O, rechts: von SO)

Abb. 30: Grenzsteinstandorte Nr. 25 und Nr. 26 (links: von S, rechts: von SSW)

An der Stelle vom 1740 links des Grenzweges aufgestellten Grenzstein Nr. 27 steht ein mechanisch zugeschnittener preußischer Ersatzstein von 1888, welcher in üblicher Weise mit den Landesinitialen (KP, FW), Jahreszahl und Nummer gezeichnet ist.

Abb. 31: Grenzstein Nr. 27 (1888) – Standort (von SW zu Nr. 26), Ansicht der FW-Seite

Abb. 32: Grenzstein Nr. 27 (1888) – Ansicht der KP-Seite, Standort (von NO)

Abb. 33: Grenzstein Nr. 28 (1781) – Steinkopf mit Kerbe (von OSO), Seitenansichten

Rd. 50 m südwestlich von Nr. 27 knickt der alte Grenzweg als Wirtschaftsweg nach Battenhausen von der heutigen Straße nach rechts zum Standort Nr. 28 ab. Nr. 28 *stehet rechter Hand des Grenzweges, welcher hier gemeinschafftlich zu seyn aufhört, unten zwischen dem Hainischen und Armsfeldischem Pickelsberge*. Mit einem Knick nach rechts geht es bergauf durch die Waldungen von Pickelberg und Rabenkoppe bis Stein Nr. 39 von 1739. Stein Nr. 28 ist ein Ersatzstein von 1781, dessen Hessenlöwe große Ähnlichkeit mit dem Löwen an Stein Nr. 2 von 1766 besitzt. Unter dem Löwen ist die Jahreszahl, darüber die Nummer eingeschlagen. Die Zeichnung der stark beschädigten W-Seite bleibt im Unklaren.

Abb. 34: Grenzstein Nr. 29 (1739) – Standort (von OSO), Seitenansichten

Der stark beschädigte Grenzstein am rd. 80 m bergwärts gelegenen Standort Nr. 29 bleibt unbestimmt. Es könnte sich um den 1739 aufgestellten Stein handeln, dessen Zeichnung infolge zu weichen Steinmaterials vollständig abgewittert ist.

Abb. 35: Grenzstein Nr. 30 (1781) – Standort (von OSO zu Nr. 31), Seitenansichten

Am Standort Nr. 30 liegt das abgebrochene Oberteil eines Ersatzsteins von 1781 neben der noch im Boden sitzenden Steinbasis.Trotz der starken Beschädigung verschafft uns dieser Grenzsteinfund mehr Klarheit über die Gestaltung der 1781er Ersatzsteine. Die Schauseiten zeigen uns als plastische Flachreliefs ohne Wappenschild aus der Steinfläche herausgearbeitete Wappensymbole der Grenzanrainer. Der Hessenlöwe ist nach links aufgerichtet und wendet den bekrönten Kopf nach rechts. Über dem Löwen ist die Steinnummer „No 30“ eingemeißelt. Auf der waldeckischen Steinseite steht ein relativ großer Stern mit acht spitzen

Strahlen im Zentrum. Darüber findet sich die Jahreszahl, von welcher die Ziffern „1 7 8“ erhalten sind.

Abb. 36: Forststein „31“ – Standort (von SO), Seitenansichten

Am Standort des nicht gefundenen Landesgrenzsteins Nr. 31 – wie die bis Nr. 42 folgenden Steine zwischen den Waldungen des *Armsfelder Pickelsberg und des Hainischen Kalten Baum* – hat ein jüngerer Forstabteilungsstein die Funktion eines Ersatzsteins übernommen. Am Standort Nr. 32 steht ein arg beschädigter Stein von 1739.

Abb. 37: Grenzstein Nr. 32 (1739) – Standort (von NW zu Nr. 31), Ansicht der H-Seite

Abb. 38: Grenzstein Nr. 32 (1739) – Ansicht der W-Seite, Standort (von SO zu Nr. 33)

Am rd. 110 m nordwestlich gelegenen Standort Nr. 33 wurden nicht näher bestimmbare Grenzsteinfragmente (Ersatzstein vom Ende des 19. JH.) gefunden. Der darüber folgende Standort Nr. 34 blieb ohne Fundergebnis.

Abb. 39: Grenzsteinfragmente Nr. 33 (ub.) – Standort (von SO)

Am Standort Nr. 35 steht ein Grenzstein von 1739, dessen Wappenzeichnungen noch zu großen Teilen in identifizierbarer Form erhalten sind. Auf der W-Seite zeigt die zerbröselnde Oberfläche mangelnde Verwitterungsresistenz des Materials an, welche in diesem Abschnitt an zahlreichen Grenzsteinen von 1739 noch deutlicher zu beobachten ist. Folgestein Nr. 36 zeigt die schlechte Beständigkeit des Materials besonders auf der H-Seite.

Abb. 40: Grenzstein Nr. 35 (1739) – Seitenansichten, Standort (von WNW zu Nr. 36)

Abb. 41: Grenzstein Nr. 36 (1739) – Seitenansichten, Standort (von OSO zu Nr. 37)

Standort Nr. 35 – *unter dem Raben-Kopf* (Rabenkoppe) – ist mit einem neueren Forstabteilungsstein besetzt.

Abb. 42: Forststein „37“ – Standort (von O), Seitenansicht

Am 60 m westlich und etwas höher gelegenen Standort Nr. 38 steht eine nur noch an den Resten des Hessenlöwen als Grenzstein von 1739 erkennbare Grenzstein-Ruine.

Abb. 43: Grenzstein Nr. 38 (1739) – Seitenansichten

Abb. 44: Grenzstein Nr. 39 (1739) – Standort (von SO), Ansicht der H-Seite

Der besonders an der H-Seite stark abgewitterte Grenzstein Nr. 39 von 1739 *stehet zwischen*

den Waldungen des Armsfelder Pickelsberges und Hainischen Kalten Baums, oben auf dem Raben-Kopf, hinter einem grossen langen Aufwurff, zeigt in linea recta den Berg hinab zu Nro. 40. Der Aufwurf ist nicht mehr erkennbar. Nr. 40 von 1739 folgt 60 m nordwestlich und etwa 20 m tiefer.

Abb. 45: Grenzstein Nr. 39 (1739) – Ansicht der W-Seite, Standort (von NO)

Abb. 46: Grenzstein Nr. 40 (1739) – Standort (von NO), Seitenansichten

Abb. 47: Grenzstein Nr. 41 (1739) – Standort (von NO), Seitenansichten

Der tief in den Boden gesunkene Stein Nr. 41 lässt sich nur noch aufgrund weniger Wappenrelikte auf das Jahr 1739 datieren. Wegen vollständig abgewitterter Zeichnungen ist eine sichere zeitliche Zuordnung des Grenzsteinfunds an Standort Nr. 42 nicht möglich. Aus Steinform und -material vermuten wir das Setzdatum im Jahr 1740 – am Fuß des Pickelbergs, *auf einem Aufwurff, rechter Hand des Weges, so von Armsfeld nach Dodenhausen gehet*.

Abb. 48: Grenzstein Nr. 42 (1739) – Standort (von SO), Seitenansichten

Von Nr. 42 geht es *mit einem Winkel rechter Hand in linea recta durch die Wiesegrund, die Eppenbach genannt, zwischen einer Armsfelder und Battenhäuser Wiese hin zu Nro. 43*.

Abb. 49: Grenze von Nr. 42 zu Nr. 43 am Appenbach / Epperbach (von SO)

Im Bereich des Standorts Nr. 43 – *unten zwischen den Waldungen des Hainischen und Armsfelder Ohrberg* (bis Nr. 49) – liegt ein jüngerer Forststein des Hospitals Haina.

Abb. 50: Forststein des Hospitals Haina „43“ – Standort (von SO), Seitenansicht

Auch am Standort Nr. 44 erfüllt ein jüngerer Forststein die Funktion eines Ersatzgrenzsteins.

Abb. 51: Forststein „44“ – Standort (links: von WNW, rechts: von ONO), Seitenansicht

Ein echter Ersatzstein mit der zu preußischer Zeit üblichen Machart und Beschriftung wurde im Jahr 1895 am Standort Nr. 45 aufgestellt.

Abb. 52: Grenzstein Nr. 45 (1895) – Standort (von SO zu Nr. 46), Seitenansichten

Am Grenzsteinstandort Nr. 46 – *auf einem Aufwurff, zwischen den Waldungen des Hainischen und Armsfelder Ohrberg* – konnte kein Fund verzeichnet werden.

Abb. 53: Grenzsteinstandort Nr. 46 zu Nr. 47 (von SO)